



Evangelisch-reformierte Gemeinde Bayreuth

Gottesdienst am 27. März (Laetare)
mit Predigt über 2. Korinther 1,3-7
Prediger im Ehrenamt Leo Deisenhofer

Votum und Begrüßung

Wir kommen heute morgen zusammen
im Namen Gottes,
des Vaters,
des Sohnes und
des Heiligen Geistes.

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich

- und der niemals loslässt das Werk seiner Hände. Amen

Guten Morgen,

was kommt heraus, wenn man weiß und violett mischt? Rosa.

Wenn man Leiden, Schmerzen und Trost mischt? Gemischte Gefühle.

Wir haben die Mitte der Passionszeit erreicht. Heute ist der Sonntag Lätare, Freut euch. Das Kommt vom Leitvers des 60. Psalms: Freut euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt. In den Kirchen, in denen die Textilien nach dem Kirchenjahr ausgewählt werden, also bei den Katholiken und bei den Lutheranern, ist heute am Sonntag Lätare die Farbe Rosa. Gemischte Gefühle wir bedenken weiterhin die Passion und heute geht es um Trost, um Beistand, auch um aufmuntern, um gut zureden.

Und wir fangen mit einem Lied an, das dazu passt. Die Melodie sorgt seit 400 Jahren für gute Laune. Sie stammt aus dem Madrigal "A lieta vita", von dem italienischen Renaissance-Komponisten Giovanni Giacomo Gastoldi. Cyriakus Schneegass, ein thüringischer Pfarrer, hat ihr einen geistlichen Text verpasst. Wir singen „In dir ist Freude in allem Leide“ die Nummer 398 in unserem Gesangbuch.

Eingangsgebet

Der Wochenspruch

Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ (Joh 12, 24)

Keinen von uns haben die letzten Wochen kalt gelassen.

Und trotzdem ist es über all dem Schrecken

Frühling geworden, Gott.
Das Weizenkorn gehört in die Erde,
damit es aufgehen kann und wachsen,
damit etwas Neues entstehen kann.
Das ist schwer zu hören heute, Gott,
denn es ist Krieg.
Und diesmal lassen wir das, was gerade geschieht,
näher an uns heran.
Wie konnten wir in den letzten Jahren einfach so tun,
als gingen uns all die Kriege nichts an?
Diesmal klagen wir über diesen Krieg,
wir klagen über Tod und Vernichtung,
Vor wem sollen wir klagen, wenn nicht vor dir?
Zu wem sollen wir schreien, wenn nicht zu dir?
Wer soll uns hören, wenn nicht du?
Wer soll helfen, wenn nicht du?
So kommen wir heute morgen vor dich
aufgewühlt, verstört und unruhig.
Manche mehr und manche weniger.
Höre uns, Gott.
Und lass uns in dieser Stunde hören,
was du uns zu sagen hast. Amen.

Psalm 84, 3 und 4

Lesung: Johannes 12,20 - 24

*Es befanden sich auch einige Griechen unter denen,
die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten.
Die gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte,
und baten ihn: »Herr, wir wollen Jesus sehen!«
Philippus ging zu Andreas und sagte es ihm.
Dann gingen die beiden zu Jesus und berichteten es ihm.
Da sagte Jesus zu ihnen: »Die Stunde ist gekommen!
Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar.
Amen, amen, das sage ich euch:
Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben,
sonst bleibt es allein.
Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. «*

EG 98 Korn das in die Erde

Predigt (2 Kor 1, 3-7)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und von unsrem Herrn Jesus Christus. Amen

Der Predigttext für heute steht im 2. Korintherbrief im 1. Kapitel, die Verse 3-7:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!
Er ist der Vater, der uns Barmherzigkeit schenkt,
und der Gott, bei dem wir Ermutigung finden.
Er ermutigt uns in all unserer Not.
Und so können auch wir anderen Menschen in ihrer Not Mut machen.
Wir selbst haben ja ebenso durch Gott Ermutigung erfahren.
Allerdings wird auch uns in reichem Maß das Leid zuteil, das Christus erlebt hat.
Aber genauso erfahren wir in reichem Maß auch die Ermutigung, die er schenkt.
Wenn wir in Not geraten, sollt ihr dadurch ermutigt und gerettet werden.
Wenn wir ermutigt werden, sollt ihr dadurch neuen Mut schöpfen.
So könnt ihr geduldig dieselben Leiden ertragen, die auch wir ertragen müssen.
Wenn wir an euch denken, sind wir sehr zuversichtlich.
Denn wir wissen, dass ihr ebenso wie an dem Leiden auch an der Ermutigung Anteil habt.

1

In diesen fünf Versen kommt im griechischen Original das Wort *parakalein* gleich zehnmal vor. Man kann dieses Wort, bzw. diesen Wortstamm, mit „herbeirufen“, „um Hilfe rufen“, „einladen“, „bitten“, „ersuchen“, „auffordern“, „ermahnen“, „ermuntern“, „ermutigen“, „gut zureden“, „beistehen“, „zusprechen“ und mit „trösten“ übersetzen.

Mit diesem einen Wort wird die ganze Palette von dem ausgedrückt, was zu tun ist, wenn es einem so richtig schlecht geht. Und je nachdem, wer da gerade in Not ist und in welcher Situation das gerade passiert, so unterschiedlich sieht das dann aus, wenn man sich um den andern kümmert. Den einen muss man unbedingt aus seinem Loch rausholen, einladen, etwas gemeinsam unternehmen, die andere braucht eine, die einfach da ist, mit dem einen muss ich ganz vorsichtig und ganz behutsam reden, Zeit lassen, hören, was von ihm kommt, zeigen, dass er sich nicht hetzen muss und dass er sich nicht bedrängt fühlen muss. Da sein. Den einen schirme ich jetzt besser ab von allem Trubel. Für den anderen muss ich schleunigst Hilfe rufen. Dem tut es gut, wenn gleich ein paar kommen, die tatkräftig zulangem können. Die eine braucht ein vorsichtiges „Darf ich?“ und bei einem anderen war alles richtig, wenn er hinterher sagt „Du bist mir ganz schön auf die Pelle gerückt! Schön war das nicht. Aber notwendig. Sonst wäre ich da nie herausgekommen.“

2

Niemand ist gern trostbedürftig.
Aber für manche ist das ein vollkommen unerträglicher Zustand.

Nächste Woche wird Monika beerdigt. Monika, die sich immerzu um alle andern gekümmert hat. Erst im Herbst wurde bei ihr der Krebs diagnostiziert. Wolfgang, ihr Mann, hat darauf nach außen hin so reagiert, als ob ihn das gar nichts angehe. Er, der schweigsame, immer etwas mürrische Klempnermeister, hat sich in seine Arbeit gestürzt. Noch länger gemacht als sonst. Und Monika hat alles selbst erledigt, was zu erledigen war. Auch bei der Bestatterin. Es ist viel geredet worden in den letzten Monaten. Vor allem über die beiden. Ein paar Freundinnen haben Monika immer wieder angesprochen. Und sie hat gelächelt, so wie immer, hat gesagt „Ich komm schon zurecht!“ Mit Wolfgang hat keiner geredet. Aber man war sich einig. „Was der macht, das geht gar nicht“. Trostlos. Sonst müsste ich ja sehen, wie's um mich steht. Und dann täte ich vielleicht in einen Abgrund blicken.

3

Sigmund Freud stand allem Trost skeptisch gegenüber. Trösten lässt sich ein Kind, meint er. Tröstende Religion hindert die Menschen daran, erwachsen zu werden.¹

Tatsächlich: Wer trostbedürftig ist und das auch zulassen kann, der geht zurück in eine Kind-Rolle. Aber er bleibt darin doch auch nicht stecken. Trösten macht nichts ungeschehen. Der liebste Mensch bleibt tot und das Haus und die Heimat bleiben verloren. Trösten überspringt nichts. Der Weg aus dem Dunkel wird lang sein. Immer wieder werden der Schmerz und der Verlust ins Bewusstsein drängen und wehtun. Alles verloren! Und es ist so. Wirklicher Trost, wirkliches Beistehen lügen nicht, sonst wäre das Täuschung und nicht Trost. Wer trösten will, muss mit dem Leidenden aushalten, dass es nicht mehr so ist wie früher. Da ist etwas verloren gegangen, da steckt ein Schmerz, da ist eine Beschädigung. Sie will angeschaut sein, Raum haben, wahr sein dürfen. Aber dann kommt der Moment, wo der Verlust, der Schmerz nicht mehr das Ganze ist. Da geht plötzlich ein Fenster in der Seele auf und das Ich stellt fest: Es ist noch Leben übrig. Da sind Menschen, die mich halten, mich ablenken, mir Lebenskräfte vermitteln, weil sie zeigen: Du bist wichtig, du gehörst zu uns, du gehörst nicht dem Verlorenen, sondern dem Leben.

4

Paulus schreibt an diese schwierige Gemeinde in Korinth. Diese Gemeinde mit ihrem Schwung, ihren Hochstimmungen, ihren Schwärmereien, ihren Spaltungen, ihren Führungsfiguren samt dem jeweiligen Anhang. Sie haben ihn angegriffen und kritisiert wegen seiner vermeintlichen Schwächen im Reden, im Auftreten. Auch an seinem Glauben haben sie herumgemäkelt. Schließlich haben sie ihn rausgeworfen. Und ja er, Paulus, ist auch nicht gerade einfach.

Fürs erste haben sie das bereinigen können. Paulus schwingt sich nun nicht auf zur Pose der Überlegenheit, nicht zu einem frommen Fels in der Brandung, der über solchen Querelen steht und für den es keine Niederlagen mehr gibt.

Paulus tritt auch nicht als Sieger auf.

Er zeigt sich vielmehr als bedrängt, angeschlagen, trostbedürftig und getröstet zugleich. Der, der angefochten und schwach, selbst auf Trost angewiesen ist, der tröstet selbst.

5

Letztes Jahr im Frühjahr hat Alena Schröder im Magazin der Süddeutschen Zeitung einen Beitrag veröffentlicht unter dem Titel „Ja danke, schon okay“.² Nach einem Jahr Corona Pandemie merkt sie mit einiger Bestürzung, wie oft sie sich selbst sagt oder einredet, dass doch alles noch viel schlimmer hätte kommen können. Sie habe doch nichts zu klagen.

„Toxic Positivity“ nennt die Psychologin Whitney Goodman³ das, wenn Leute nicht anders können, als überall nur das Positive zu sehen und den negativen, den belastenden Empfindungen überhaupt keinen Raum zugestehen. Das ist die Kehrseite einer zwanghaft optimistischen Lebenseinstellung. Sie alle kennen Kalenderweisheiten, Wandtattoos und Bildchen mit entsprechenden Sprüchen, die gerne über WhatsApp verschickt werden. Schwierigkeiten, Probleme gibt's nicht mehr. Nur noch „Herausforderungen“. Bei Whitney

¹Siehe: Sigmund Freud, Das Unbehagen in der Kultur, Wien, 1930

²Alena Schröder, Ja danke, schon okay, in SZ-Magazin 10, 11.3.2021, S. 34 ff

³Whitney Goodman, Toxic Positivity, Keeping It Real in a World Obsessed with Being Happy, TarcherPerigee, New York City, 2021

Goodman sind Studien zitiert, die zeigen, wie krank eine solche Einstellung machen kann. Alles zu unterdrücken, was das „Basst scho“ stört, erzeugt Stress. „Das Schlechte verschwindet nicht, nur weil man stur auf das Gute blickt“⁴

Das Reden in der Kirche ist oft zutiefst von dieser Toxic Positivity, von diesem Positivdenken um jeden Preis, verseucht. Da wird so gern aufgemuntert ohne vorher richtig hingehört zuhaben, schöngeredet, da gibt es so viele nette Worthülsen und Leerformeln. Alles mit Sicherheit gut gemeint. Aber gut gemeint macht das Schlechte ja nicht besser. Wer so besprochen wird, der wird vielleicht etwas eingelullt. Ganz im Stillen bleibt er aber allein mit seinem Schmerz, der zu dem munter-frommen Gerede einfach nicht passen will.

6

Unser Predigttext heute ist ein Gegenprogramm gegen solche toxische Positivität. „Gelobt sei Gott!“ beginnt Paulus. Aber das ist ein Lobpreis der Bedrängten, die sich gegenseitig beistehen, ohne schönreden zu müssen, was sie so sehr umtreibt. Paulus macht es sich nicht so billig, wie wir das heute in der Kirche manchmal tun.

Rosa ist die Farbe dieses Sonntags Laetare. Ich habe es eingangs schon erwähnt. Wenn man Schmerz und Trost mischt, dann kommen dabei diese gemischten Gefühle heraus. Dieses „In Dir ist Freude, in allem Leide“. Wenn man weiß und violett mischt dann entsteht das Rosa dieses Sonntags Laetare. Nicht das Rosa der rosaroten Brillen. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen!

Fürbittengebet

Über vier Wochen dauert der Krieg in der Ukraine nun schon an.

Gott, wir erschrecken vor dem Leiden der Menschen in der Ukraine durch Bomben, Blockade und Zerstörung.

Die Welt, wie sie sie kannten, ist zerbrochen.

Lass sie Zeichen der Mitmenschlichkeit und Unterstützung sehen,

lass sie erfahren, dass du auch in diesen dunklen Zeiten bei ihnen bist.

Millionen Menschen mussten ihr Zuhause verlassen und sind auf der Flucht, innerhalb der Ukraine, in Polen, der Slowakei, in Ungarn und Moldau, mittlerweile in ganz Europa, auch bei uns.

Gott, diese Menschen sind voller Unsicherheit, ob sie die Ihren wiedersehen werden, voller Ungewissheit, ob sie am Ende ihres Weges gute Orte finden werden.

Sei bei ihnen und hilf dass auf ihr großes Leiden viel Trost folge.

Mach uns alle zu deinen Werkzeugen, damit dies gelingt.

In Russland protestieren zahllose Menschen gegen diesen Krieg und riskieren dabei ihre Freiheit und ihr Leben.

Wir bitten dich für sie, Gott.

Schenke ihnen Geduld und lass sie deine Barmherzigkeit und deine Nähe spüren.

Segne ihr Tun und hilf, dass durch sie die Wahrheit bekannt werde.

⁴Alena Schröder, S. 35

100 Milliarden Euro zur Verteidigung werden in Deutschland zusätzlich zur Verfügung gestellt, gleichzeitig aber soll der Entwicklungsetat gekürzt werden.

Gott des Friedens, wir bitten dich:

bewege die Herzen aller Menschen mit Entscheidungsgewalt,
lass sie Geldmittel so platzieren,
dass sie allen Menschen zum Segen werden.

Und wir bitten dich für uns, Gott.

Wir gewöhnen uns an die täglich neuen Bilder des Schreckens.
Halte uns unruhig und wach.

Unser Vater im Himmel!

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

EG 430

Gib Frieden Herr gib Frieden

Abkündigungen

EG 673 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt

Seid mutig und stark!

Habt keine Angst, und lasst euch nicht einschüchtern!

Denn der Herr, euer Gott, geht mit euch.

Er hält immer zu euch und lässt euch nicht im Stich! (5. Mose 31,6)

Und so gehen wir in die neue Woche mit der Bitte um den Segen Gottes:

Der Herr

segne uns und behüte uns

er lasse sein Angesicht leuchten über uns

und sei uns gnädig

Er hebe sein Angesicht über uns

und gebe uns Frieden.

Amen